

Der Ländliche Raum i.e.S. Baden-Württembergs: Branchenvielfalt und günstige Standortsituation

In der öffentlichen und auch wissenschaftlichen Diskussion wurde in den letzten Jahrzehnten das Thema „Ländlicher Raum“ kontrovers diskutiert. Während die einen den Niedergang der ländlichen Teilräume voraussagten, verbinden andere mit diesen eine überaus positive Perspektive, nicht selten verklärt durch Vorstellungen, der Ländliche Raum sei durch Indikatoren wie die enge soziale Verbundenheit seiner Einwohner oder eine intakte Umwelt zu charakterisieren.

Tatsächlich hat sich der Ländliche Raum i.e.S. Baden-Württembergs in den letzten Jahren sehr positiv entwickelt. So lag die Zunahme der Beschäftigtenzahl seit 1985 im Ländlichen Raum i.e.S. bei 15 %, landesweit waren es lediglich 7 %. Inwieweit diese dynamische Entwicklung in den ländlichen Gebieten auf eine günstige Branchenstruktur oder auf andere Faktoren zurückzuführen ist, ist einer der Aspekte des vorliegenden Beitrags. Schwerpunkt der Betrachtung ist allerdings die Struktur und die Entwicklung der Wirtschaftszweige im Ländlichen Raum i.e.S., und zwar im Vergleich zu den übrigen Raumkategorien nach dem Landesentwicklungsplan sowie dem Land insgesamt.¹

Thematische Abgrenzung und Methodik

Die Beschäftigungsentwicklung war in den letzten Jahrzehnten von wechselnden Phasen der Zunahme, Stagnation und Abnahme gekennzeichnet. Aber nicht nur die Gesamtzahl der Beschäftigten hat sich verändert. Ebenso bemerkenswert war der Wandel der Wirtschaftsstruktur, der durch Verluste im Produzierenden Gewerbe und durch Gewinne im Dienstleistungsbereich gekennzeichnet war. Diese strukturelle Veränderung verlief aber in den einzelnen Landesteilen und damit auch in den vier Raumkategorien nach dem Landesentwicklungsplan Baden-Württemberg 1983 – Verdichtungsgebiete, Randzonen, Verdichtungsgebiete im Ländlichen Raum und Ländlicher Raum i.e.S. (vgl. Karte) – zum Teil sehr unterschiedlich.

Im folgenden wird die Struktur und Entwicklung der Wirtschaftszweige im Ländlichen Raum i.e.S. insgesamt, das heißt ohne die Verdichtungsgebiete im Ländlichen Raum, herausgearbeitet und mit den übrigen Raumkategorien verglichen. Dieser Analyse wird ein Überblick über die Beschäftigungsentwicklung im Land insgesamt vorangestellt. Betrachtungszeitraum sind die Jahre 1985 bis 1997. Als Datengrundlage werden die Ergebnisse der Statistik der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten herangezogen, die in den Datenbanken des Landesinformationssystems des Statistischen Landesamtes zur Verfügung stehen. Dies bedeutet aber, daß in diesen Zahlen die Selbständigen, die mithelfenden Familienangehörigen und die Beamten nicht enthalten sind. Ebenso fehlen die geringfügig beschäftigten Arbeitnehmer sowie ein kleiner Teil der Angestellten. Landesweit werden aber immerhin knapp 80 % der Erwerbstätigen durch diese Statistik erfaßt.

Was die sektorale Gliederung bzw. die Branchendifferenzierung betrifft, wird mehrstufig vorgegangen:



Die Autoren: Dipl.-Volkswirt Werner Brachat-Schwarz ist Leiter des Referats "Landesinformationssystem (LIS), Regionalstatistik, Bibliothek" im Statistischen Landesamt Baden-Württemberg, Dipl.-Geograph Manfred Deckarm ist Referent im gleichen Referat.

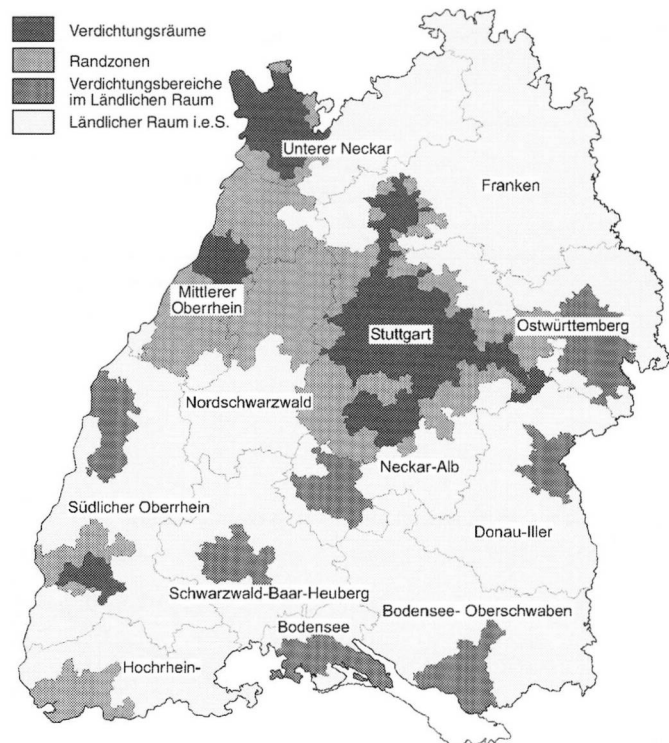
- (1) Die (grobe) Struktur bzw. deren Veränderung wird anhand der Anteile des Produzierenden Gewerbes (einschließlich der gewerblichen Land- und Forstwirtschaft²) sowie des Dienstleistungssektors betrachtet.
- (2) In einem zweiten Schritt werden die zehn Wirtschaftsabteilungen zugrunde gelegt.
- (3) Schließlich erfolgt noch eine differenzierte Branchenbetrachtung auf der Basis der 95 Wirtschaftsgruppen. Da aber in einzelnen Wirtschaftsgruppen die Beschäftigtenzahlen sehr gering sind, werden bei den Aussagen zur Entwicklung lediglich die 30 beschäftigungsstärksten Branchen in die Betrachtung einbezogen.

Von Interesse ist aber nicht nur, ob sich ein Teilraum stärker oder schwächer als der Gesamtraum entwickelt hat. Vielmehr ist von Bedeutung, welches die Ursachen von Entwicklungsunterschieden sind. Hierzu wird die sogenannte Shift-Analyse herangezogen, die eine statistische Aufspaltung der wirtschaftlichen Entwicklung in Struktur- und Standortkomponenten beinhaltet. Der sogenannte Strukturfaktor gibt dabei an, wie sich die Beschäftigtenzahl verändert hätte, wenn sich jede Wirtschaftsgruppe entsprechend der Veränderungsrate des Landes entwick-

¹ Der vorliegende Beitrag ist eine Kurzfassung aus dem Statistisch-prognostischen Bericht 1999, der in Kürze erscheinen wird. Im Statistisch-prognostischen Bericht werden insbesondere auch die Verhältnisse in den einzelnen Teilräumen des Ländlichen Raumes i.e.S. ausführlich dargestellt.

² Die Land- und Forstwirtschaft wurde bei der sektoralen Betrachtung dem Produzierenden Gewerbe zugeschlagen, weil Aussagen zur Land- und Forstwirtschaft nur eingeschränkt möglich sind, da die Statistik der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nur einen (geringen) Teil der Erwerbstätigen dieser Wirtschaftsabteilung erfaßt.

Karte
**Raumkategorien des Landesentwicklungsplans
 Baden-Württemberg**



Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

407 99

kelt hätte. Das bedeutet, daß sich für einen Teilraum beispielsweise dann ein Strukturvorteil ergibt (Strukturfaktor > 1), wenn hier der Anteil landesweit bedeutender und expandierender Branchen über jenem des Gesamttraumes liegt. Dagegen bezeichnet der sogenannte Standortfaktor ein großes Bündel nicht weiter differenzierbarer Einflußfaktoren, wie zum Beispiel das Qualifikationspotential, das Innovationspotential, die betriebliche Kostenstruktur, die Unternehmenspolitik und die Verkehrssituation. Ein Standortfaktor > 1 zeigt eine überdurchschnittliche, einer von < 1 eine unterdurchschnittliche Entwicklung am Standort an.

Schließlich soll auch untersucht werden, ob die Wirtschaft eines Teilraumes relativ vielfältig oder aber tendenziell monostrukturiert ist. Hierzu wird auf den sogenannten Herfindahlindex³ zurückgegriffen, der Rückschlüsse auf die Heterogenität bzw. Homogenität eines Wirtschaftsraumes zuläßt.

**Seit 1992 gingen landesweit knapp
 300 000 Arbeitsplätze verloren**

Der Betrachtungszeitraum 1985 bis 1997 kann in zwei konjunkturelle Phasen zerlegt werden (*Schaubild 1g*): In den Jahren 1985 bis 1992 – einer Phase des anhaltenden konjunkturellen Auf-

³ Bei der Berechnung des Herfindahlindex werden die Beschäftigtenanteile der einzelnen Branchen quadriert und danach aufaddiert. Die Werte streuen zwischen 1 und 1/n, wobei n die Anzahl der untersuchten Wirtschaftszweige darstellt (hier: 95 Wirtschaftsgruppen und 1/n = 0,0105). Hohe Werte deuten eher auf eine monostrukturierte, niedrige Werte eher auf eine heterogene (vielfältige) Wirtschaftsstruktur hin.

schwungs – hat sich landesweit die Zahl der Beschäftigten von Jahr zu Jahr erhöht, und zwar um insgesamt 533 000 auf 3,95 Mill., dem bisher höchsten Beschäftigungsstand in der Geschichte des Landes. In der darauffolgenden Phase des stetigen Arbeitsplatzabbaus ist die Beschäftigtenzahl um 293 000 auf 3,66 Mill. zurückgegangen. Die Zahl der Beschäftigten entsprach damit 1997 dem Stand des Jahres 1989.

In sektoraler Hinsicht verlief die landesweite Entwicklung wie folgt: In der konjunkturellen Aufschwungphase 1985 bis 1992 nahm die Zahl der Beschäftigten im produzierenden Sektor (einschließlich der gewerblichen Land- und Forstwirtschaft) um 167 000 (+ 8,6 %) zu; deutlich stärker war aber der Zuwachs im tertiären Sektor mit einem Plus von 367 000 (+ 24,8 %). In der Phase seit 1992 konnte dagegen nur noch der Dienstleistungssektor eine Beschäftigtenzunahme erzielen, die mit 57 000 (+ 3,1 %) aber relativ gering ausfiel. Demgegenüber wurde im produzierenden Bereich exakt jeder sechste Arbeitsplatz (350 000) abgebaut. Die Zahl der Beschäftigten im Produzierenden Gewerbe lag damit 1997 niedriger als in jedem Jahr seit 1974, als die Statistik der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten eingeführt wurde.

Was die landesweite Entwicklung der zehn Wirtschaftsabteilungen im Zeitraum 1985 bis 1997 betrifft, so zeigt sich, daß die Zahl der Beschäftigten sowohl in der Land- und Forstwirtschaft (- 16,2 %), dem Verarbeitenden Gewerbe (- 9,9 %) als auch im Baugewerbe (- 6,7 %) abgenommen hat (*Tabelle 1*). Im Bereich des Produzierenden Gewerbes konnte damit lediglich die Wirtschaftsabteilung „Energiewirtschaft, Wasserversorgung, Bergbau“ die Zahl der Arbeitsplätze geringfügig ausbauen (+ 2,3 %). Dagegen haben alle Wirtschaftsabteilungen des tertiären Sektors die Beschäftigung ausgeweitet: am stärksten die „Dienstleistungen, soweit anderweitig nicht genannt“ mit einem Plus von 292 000 (51,0 %), am geringsten die Wirtschaftsabteilung „Gebietskörperschaften und Sozialversicherung“ mit lediglich 1,0 %.

Tabelle 1
**Beschäftigte in Baden-Württemberg 1985 und 1997
 nach Wirtschaftsabteilungen**

Wirtschaftsabteilung	Beschäftigte		Veränderung 1985 bis 1997
	1985	1997	
	Anzahl		%
Land- und Forstwirtschaft	34 349	28 785	- 16,2
Energiewirtschaft, Wasser- versorgung, Bergbau	33 993	34 782	+ 2,3
Verarbeitendes Gewerbe	1 625 933	1 464 434	- 9,9
Baugewerbe	245 086	228 595	- 6,7
Handel	397 317	465 728	+ 17,2
Verkehr und Nachrichtenübermittlung ...	124 874	141 373	+ 13,2
Kreditinstitute, Versicherungen	123 658	145 876	+ 18,0
Dienstleistungen, soweit andersweitig nicht genannt	572 639	864 461	+ 51,0
Organisationen ohne Erwerbscharakter	59 682	83 319	+ 39,6
Gebietskörperschaften und Sozialversicherung	201 722	203 735	+ 1,0
Insgesamt¹⁾	3 420 984	3 661 158	+ 7,0

1) Einschließlich der Personen ohne Angabe der Wirtschaftsabteilung.

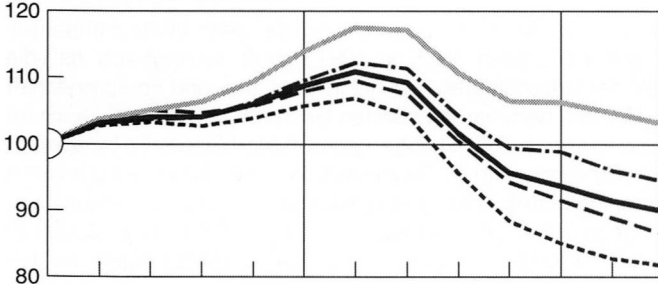
Schaubild 1

Entwicklung der Beschäftigtenzahl in den Raumkategorien des Landesentwicklungsplans Baden-Württemberg seit 1985 nach ausgewählten Wirtschaftsabteilungen

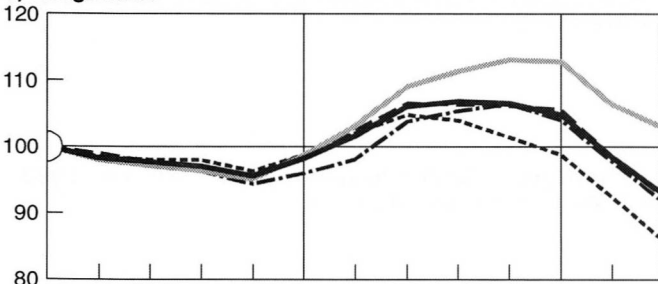
1985 $\hat{=}$ 100



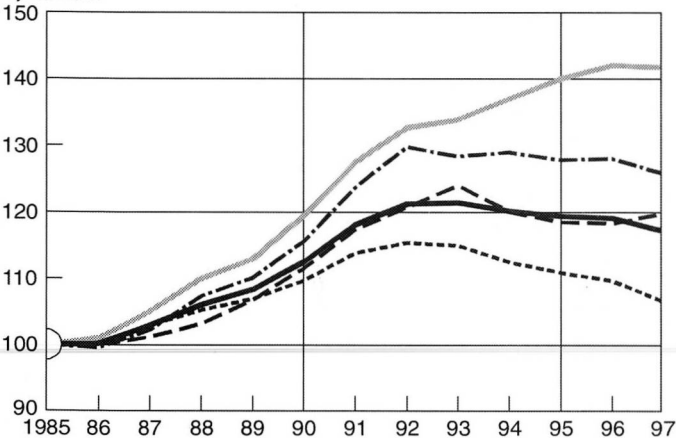
a) Verarbeitendes Gewerbe



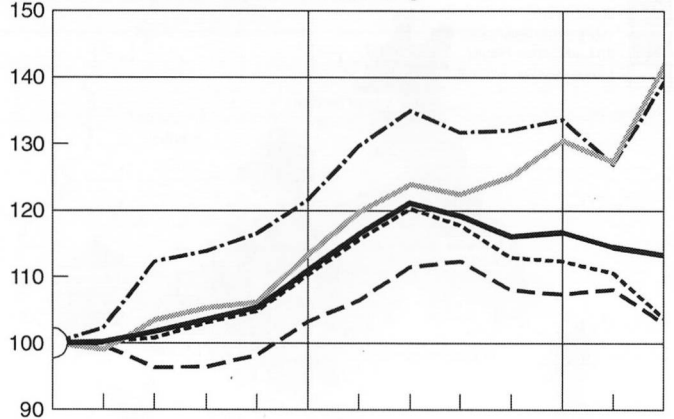
b) Baugewerbe



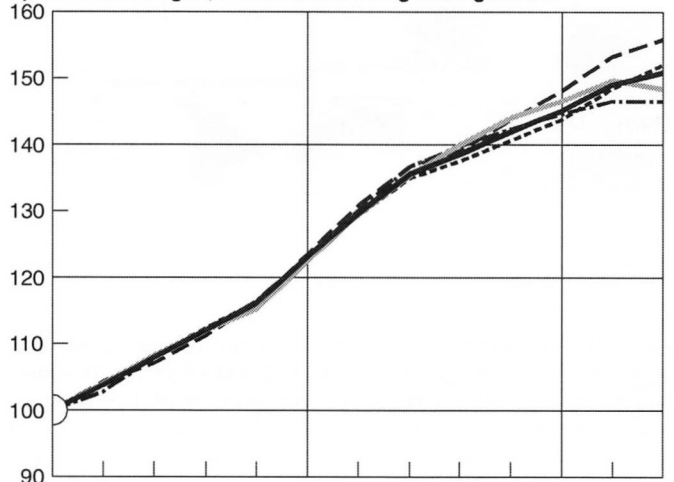
c) Handel



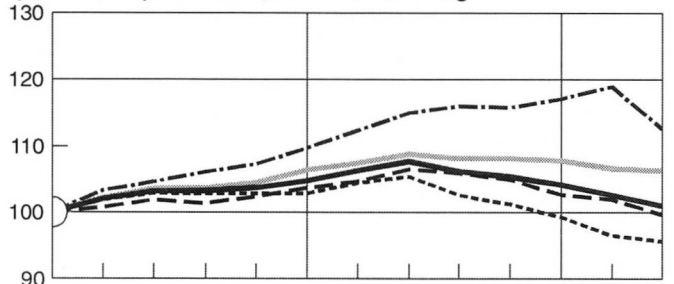
d) Verkehr und Nachrichtenübermittlung



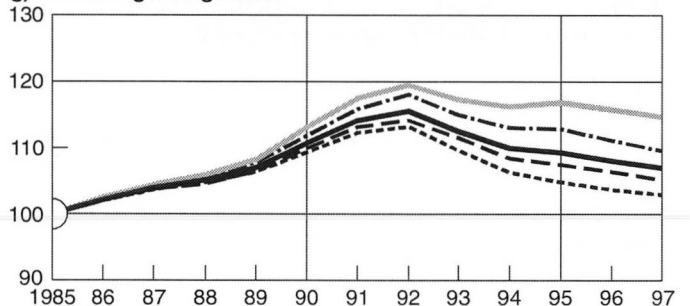
e) Dienstleistungen, soweit anderweitig nicht genannt



f) Gebietskörperschaften, Sozialversicherungen



g) Beschäftigte insgesamt



Auf der Ebene der 95 Wirtschaftsgruppen zeigt sich, daß sechs der zehn Branchen mit den prozentual höchsten landesweiten Beschäftigungszuwächsen zur Wirtschaftsabteilung „Dienstleistungen, soweit anderweitig nicht genannt“ zu rechnen sind. Spitzenreiter ist die „Rechts- und Wirtschaftsberatung“ mit einem Plus von 119,9 % (Tabelle 2). Aus dem Bereich des Produzierenden Gewerbes erreichte lediglich die Wirtschaftsgruppe „Stahlverformung, Oberflächenveredelung und Härtung“ einen Platz unter den ersten zehn. Dagegen zählen acht der zehn Branchen mit den höchsten Beschäftigungsverlusten zum produzierenden Sektor. Außerdem wurden bei der Deutschen Bundespost und im Bereich „Verteidigung, öffentliche Sicherheit und Ordnung“ überdurchschnittlich viele Stellen abgebaut.

Ländlicher Raum i.e.S. weist günstigste Beschäftigungsentwicklung auf

Der Ländliche Raum i.e.S. konnte in der Aufschwungphase 1985 bis 1992 den höchsten prozentualen Beschäftigungszuwachs der vier Raumkategorien erzielen. Mit einem Plus von 19,5 % war

die Zunahme höher als in den Randzonen (+ 18,1 %), in den Verdichtungsbereichen (+ 14,2 %) und vor allem höher als in den Verdichtungsräumen (+ 13,2 %). Aber auch in der rezessiven Phase seit 1992 war die Entwicklung im Ländlichen Raum i.e.S. relativ günstig: Die Arbeitsplatzverluste waren mit 4 % nur etwa halb so hoch wie in den anderen drei Raumkategorien (Randzonen: - 7,2 %, Verdichtungsbereiche: - 7,8 %, Verdichtungsräume: - 9,1 %). Über den Gesamtzeitraum betrachtet (1985 bis 1997) entfielen damit 47,8 % des landesweiten Beschäftigungszuwachses auf den Ländlichen Raum i.e.S., obwohl hier 1985 lediglich 22,9 % der Beschäftigten Baden-Württembergs arbeiteten.

Diese insgesamt positive Entwicklung des Ländlichen Raums i.e.S. resultiert sowohl aus einem günstigen Verlauf im Bereich des Produzierenden Gewerbes als auch des Dienstleistungssektors. Im Zeitraum 1985 bis 1992 erzielte der Ländliche Raum i.e.S. beim Produzierenden Gewerbe mit 14,7 % wiederum den höchsten Beschäftigungszuwachs. In den Verdichtungsräumen bzw. in den Verdichtungsbereichen waren es lediglich 4,5 bzw. 7,1 %, in den Randzonen immerhin 10,4 %. Letztere erreichten im Bereich des tertiären Sektors mit einem Plus von 30,6 % das

Tabelle 2

Prozentuale Veränderung der Beschäftigtenzahl in den Raumkategorien des Landesentwicklungsplans Baden-Württemberg 1985 bis 1997 nach Branchen*)

Branche	Veränderung der Beschäftigtenzahl in ... 1985 bis 1997				
	Verdichtungs- räume	Randzonen	Verdichtungs- bereiche	Ländlicher Raum i.e.S.	Baden- Württemberg
	%				
Handel	+ 6,7	+ 25,9	+ 19,7	+ 41,7	+ 17,2
Elektrotechnik	- 17,6	- 8,8	- 2,0	+ 10,5	- 9,4
Maschinenbau	- 19,8	- 2,3	- 8,1	+ 10,5	- 7,5
Herstellung von Kraftwagen	- 14,0	+ 0,9	- 23,4	+ 7,8	- 11,8
Gesundheits- und Veterinärwesen	+ 47,1	+ 39,1	+ 43,7	+ 45,4	+ 45,0
Bauhauptgewerbe	- 25,1	- 19,5	- 15,7	- 5,4	- 17,0
Allgemeine öffentliche Verwaltung	+ 5,2	+ 17,7	+ 4,5	+ 12,0	+ 8,8
Kredit- und sonstige Finanzierungsinstitute	+ 16,6	+ 21,3	+ 17,1	+ 21,2	+ 18,0
Herstellung von EBM-Waren	- 17,2	+ 12,4	+ 20,6	+ 13,9	+ 3,2
Ausbau- und Bauhilfsgewerbe	+ 5,2	+ 5,1	+ 5,4	+ 14,4	+ 7,8
Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe	+ 28,9	+ 16,6	+ 25,9	+ 10,6	+ 20,4
Hochschulen, Schulen	+ 18,8	+ 11,4	+ 47,8	+ 10,6	+ 19,6
Chemische Industrie	+ 1,6	+ 1,9	- 14,9	+ 3,2	+ 0,2
Sonstige Verarbeitung von textilen Grundstoffen	- 60,7	- 55,8	- 49,4	- 55,8	- 54,4
Herstellung von Zahnrädern, Getrieben	- 4,3	+ 25,4	- 3,7	+ 31,5	+ 8,7
Kunststoffverarbeitung	- 19,5	+ 14,6	+ 20,4	+ 26,8	+ 5,5
Herstellung und Reparatur von Möbeln	- 17,9	- 20,5	- 22,2	+ 8,0	- 5,4
Feinmechanik und Optik	- 17,6	- 0,8	+ 0,1	+ 21,3	+ 0,0
Herstellung von Nahrungsmitteln	- 8,0	+ 19,6	+ 2,5	+ 16,6	+ 3,2
Reparatur von Kraftfahrzeugen	+ 5,2	+ 12,2	+ 9,9	+ 8,9	+ 8,2
Druckerei und Vervielfältigung	- 16,7	+ 32,6	- 9,0	+ 17,1	- 3,7
Architektur- und Ingenieurbüros	+ 62,0	+ 57,9	+ 64,7	+ 79,6	+ 64,0
Deutsche Bundespost	- 27,8	+ 10,7	- 24,1	+ 3,1	- 20,3
Verteidigung	- 57,4	- 37,3	- 47,1	- 29,5	- 48,2
Papierherzeugung und -verarbeitung	- 16,8	- 9,0	+ 15,6	+ 9,3	- 5,6
Stahlverformung	- 4,6	+ 9,5	+ 7,2	+ 19,6	+ 10,8
Rechts- und Wirtschaftsberatung	+ 135,3	+ 103,5	+ 107,7	+ 88,6	+ 119,9
Kinder-, Alters- und Tagesheime	+ 77,4	+ 105,1	+ 95,5	+ 88,6	+ 87,7
Spedition, Lagerei und Kühlhäuser	+ 10,2	+ 80,4	+ 27,3	+ 84,6	+ 30,8
Wasser-, Gas- und Elektrizitätsversorgung	- 1,7	+ 37,0	+ 5,8	- 2,4	+ 3,7

*) Ergebnisse für die 30 beschäftigungsstärksten Wirtschaftsgruppen 1985, die entsprechend der landesweiten Beschäftigtenzahl absteigend sortiert sind.

beste Ergebnis vor dem Ländlichen Raum i.e.S. (+ 27,9 %) sowie den Verdichtungsbereichen und den Verdichtungsräumen (+ 24 % bzw. + 22,3 %). Seit 1992 war dagegen die Arbeitsplatzentwicklung in beiden Sektoren im Ländlichen Raum am günstigsten: Mit – 11,1 % wurden im Produzierenden Gewerbe die wenigsten Arbeitsplätze abgebaut und im Dienstleistungsbereich mit + 7,3 % die meisten zusätzlichen Beschäftigungsmöglichkeiten geschaffen. Am ungünstigsten war die Entwicklung in den Verdichtungsräumen mit einem Minus von 20,7 % im produzierenden Sektor sowie einem geringen Plus von 1,3 % im tertiären Bereich.

Damit war die Entwicklung der Beschäftigtenzahl im Ländlichen Raum i.e.S. während des gesamten Betrachtungszeitraumes (1985 bis 1997) deutlich positiver als in den übrigen Raumkategorien (Tabelle 3). Die Ergebnisse der Shift-Analyse haben gezeigt, daß diese dynamische Entwicklung im Ländlichen Raum i.e.S. trotz einer eher ungünstigen (Ausgangs-)Wirtschaftsstruktur erzielt wurde: Der „Strukturfaktor“ war nämlich mit einem Wert von 0,97 unterdurchschnittlich. Dagegen erreichte der „Standortfaktor“ den hohen Wert von 1,10. Das bedeutet, daß das Beschäftigungswachstum auf ein Bündel nicht weiter differenzierbarer Einflußfaktoren (u.a. Unternehmenspolitik, Verkehrs-, Standortsituation) zurückzuführen ist.

Dagegen erzielten die Verdichtungsräume das schwächste Wachstum der vier Raumkategorien – und dies trotz einer günstigen Ausgangsstruktur (Strukturfaktor: 1,03); der Standortfaktor war aber mit Abstand der geringste (0,94). In den Randzonen resultiert das überdurchschnittliche Ergebnis aus einem günstigen Standortfaktor (1,04), während die Ausgangsstruktur mit einem Strukturfaktor von 0,98 in etwa dem des Ländlichen Raumes i.e.S., aber auch dem der Verdichtungsgebiete entspricht.

Das *Schaubild 1* zeigt für ausgewählte Wirtschaftsabteilungen die detaillierten Entwicklungslinien seit 1985 für die vier Raumkategorien sowie das Land insgesamt. Folgendes ist hervorzuheben: Im Gegensatz zu den übrigen Raumkategorien konnte der Ländliche Raum i.e.S. die Zahl der Beschäftigten im Verarbeitenden Gewerbe und auch im Baugewerbe im Zeitraum 1985 bis 1997 steigern (jeweils + 3,1 %); dagegen gingen in den Verdichtungsräumen hier sogar 18,2 % bzw. 13,7 % der Stellen verloren. Auch im Handel sowie im Verkehr und der Nachrichtenübermittlung war die Entwicklung im Ländlichen Raum i.e.S. dynamischer als in den übrigen Raumkategorien. Ungünstiger als landesweit war die Entwicklung lediglich in der „Land- und Forstwirtschaft“ (– 28,6 % gegenüber – 16,2 %) und – in geringerem Umfang – bei den „Dienstleistungen, soweit anderwei-

tig nicht genannt“ (+ 48,4 % gegenüber + 51 %) sowie der „Energiewirtschaft, Wasserversorgung, Bergbau“ (– 3,9 % gegenüber + 2,3 %).

Auf Branchenebene fällt auf, daß die „Sonstige Verarbeitung von textilen Grundstoffen“ sowie die „Verteidigung, öffentliche Sicherheit und Ordnung“ in allen Raumkategorien jeweils die höchsten Beschäftigungsverluste aufwiesen (Tabelle 2). Im Ländlichen Raum i.e.S. wurden darüber hinaus nur noch in zwei Branchen Arbeitsplätze abgebaut: Im „Bauhauptgewerbe“ (– 5,4 %) sowie in der „Wasser, Gas- und Elektrizitätsversorgung“ (– 2,4 %). In den anderen Raumkategorien gingen dagegen zum Teil in deutlich mehr Branchen Arbeitsplätze verloren – in den Randzonen in acht, in den Verdichtungsgebieten in elf und in den Verdichtungsräumen sogar in 17 Branchen.

Was die Hauptgewinner bei der Beschäftigtenentwicklung betrifft, so zeigt sich in den einzelnen Raumkategorien eine relativ große Übereinstimmung. Es handelt sich vor allem um Wirtschaftsgruppen aus der Wirtschaftsabteilung „Dienstleistungen, soweit anderweitig nicht genannt“: Rechts- und Wirtschaftsberatung, Kinder-, Alters- und Tagesheime, Architektur- und Ingenieurbüros sowie das Gesundheits- und Veterinärwesen.

Überdurchschnittliche Beschäftigungsentwicklung resultiert aus günstiger Standortsituation

Zusammenfassend ist festzuhalten, daß die dynamische Beschäftigtenentwicklung im Ländlichen Raum i.e.S. eindrucksvoll dessen gestiegene Attraktivität belegt. Zurückzuführen ist diese aber nicht auf eine günstige Branchenstruktur, vielmehr dürften hierfür ein Bündel von positiven Standortfaktoren ausschlaggebend sein. Als Beispiele seien das relativ niedrige Lohnniveau, die günstigen Baulandpreise und das „grüne“ Image, kombiniert mit einem hohen Freizeitwert, genannt. Vermutlich hat dies auch zu Betriebsverlagerungen in den Ländlichen Raum i.e.S. geführt. Bei der Bewertung dieser dynamischen Entwicklung ist allerdings zu beachten, daß sich diese von einer im Vergleich zu den anderen Raumkategorien niedrigeren Basis (vor allem des Beschäftigtenbesatzes) vollzogen hat.

Inwieweit sich diese überdurchschnittliche Entwicklung des Ländlichen Raumes i.e.S. auch in Zukunft fortsetzen wird, ist offen. Aufgrund des vergleichsweise starken Übergewichts des produzierenden Sektors im Ländlichen Raum i.e.S. sind zum einen mit einer gewissen zeitlichen Verzögerung strukturelle Anpassungsprozesse aufgrund der verstärkten Globalisierung in diesem Bereich nicht auszuschließen, wie gerade die Entwicklung im Mittleren Neckarraum und in der Rhein-Neckar-Region deutlich gemacht hat. Auf der anderen Seite scheinen die Perspektiven des Ländlichen Raumes i.e.S. deshalb relativ günstig, weil der Standortvorteil „freie sowie günstige Gewerbe- und Siedlungsflächen“ in Zukunft möglicherweise noch an Bedeutung gewinnen wird. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß die Wachstumschancen im Verarbeitenden Gewerbe – das ja im Ländlichen Raum i.e.S. überdurchschnittlich vertreten ist – begrenzt sind.

Tabelle 3
Beschäftigte und Beschäftigtenbesatz in den Raumkategorien des Landesentwicklungsplans Baden-Württemberg in den Jahren 1985 und 1997

Raumkategorien	Beschäftigte		Beschäftigtenentwicklung		Beschäftigtenbesatz	
	1985	1997	1985 bis 1997		1985	1997
	1 000		%		Anzahl ¹⁾	
Verdichtungsräume	1 617,5	1 665,1	+ 47,6	+ 2,9	459	437
Randzonen	565,1	619,2	+ 54,0	+ 9,6	295	281
Verdichtungsgebiete im Ländlichen Raum	455,5	479,2	+ 23,8	+ 5,2	428	401
Ländlicher Raum i.e.S.	782,9	897,7	+ 114,8	+ 14,7	285	282
Baden-Württemberg	3 421,0	3 661,2	+ 240,2	+ 7,0	370	352

1) Beschäftigte je 1 000 Einwohner.

Trotz dynamischer Entwicklung im Ländlichen Raum i.e.S. weiterhin unterdurchschnittlicher Beschäftigtenbesatz

Der Ländliche Raum i.e.S. umfaßt 66,3 % der baden-württembergischen Landesfläche. Es lebten hier Ende 1997 aber nur 30,7 % der Landesbevölkerung; entsprechend gering ist die Bevölkerungsdichte mit 134 Einwohnern je km². In den anderen Raumkategorien ist diese Dichteziffer erheblich höher: In den Verdichtungsräumen liegt sie mit 1 123 Einwohnern je km² mehr als achtmal so hoch, in den Randzonen bzw. den Verdichtungsbereichen mit 383 bzw. 414 Einwohnern je km² immerhin etwa dreimal so hoch.

Trotz der dargestellten positiven wirtschaftlichen Entwicklung liegt die Zahl der Beschäftigten je 1 000 Einwohner im Ländlichen Raum i.e.S. mit 282 immer noch deutlich unter dem entsprechenden Landesdurchschnitt (352); allerdings wird das Ergebnis für die Randzonen (281) knapp übertroffen (Tabelle 3). In den Verdichtungsräumen bzw. Verdichtungsbereichen liegt der Beschäftigtenbesatz mit 437 bzw. 401 deutlich höher. Dieser unterdurchschnittliche Wert für den Ländlichen Raum i.e.S. spiegelt sich auch im Pendlerverhalten wider: Aus dem Ländlichen Raum i.e.S. pendelten 1997 per saldo 169 Beschäftigte je 1 000 Beschäftigte aus, in die Verdichtungsräume bzw. die Verdichtungsbereiche dagegen 279 bzw. 196 Beschäftigte je 1 000 Beschäftigte mehr ein als aus. Ebenfalls negativ ist der Pendlersaldo für die Randzonen, und zwar mit 189 je 1 000 Beschäftigte noch ausgeprägter als im Ländlichen Raum i.e.S. Diese negativen Pendlersalden des Ländlichen Raumes i.e.S. und der Randzonen belegen die funktionale Verflechtung mit den Verdichtungs-bereichen im Ländlichen Raum bzw. den Verdichtungsräumen.

Relativ günstig ist dagegen die Arbeitslosenquote im Ländlichen Raum i.e.S. 4,5 % der 15- bis unter 65jährigen waren 1997 arbeitslos, in den übrigen Raumkategorien waren es jeweils mehr als 5 %. Am höchsten war die Quote in den Verdichtungsbereichen (5,7 %) und in den Verdichtungsräumen (5,5 %). In den Randzonen lag die Arbeitslosenquote bei 5,1 %. Diese Quoten sind allerdings nicht mit denjenigen der Bundesanstalt für Arbeit vergleichbar, die bei ihren Berechnungen die Zahl der Arbeitslosen auf die Zahl der abhängigen zivilen Erwerbspersonen bezieht und nicht – wie hier geschehen – auf die Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 65 Jahren. Auf die Quoten der Bundesanstalt für Arbeit konnte aber nicht zurückgegriffen werden, weil diese nur für Arbeitsamtsbezirke und Kreise vorliegen.

Der Ländliche Raum i.e.S.: Branchenvielfalt trotz starker Produktionsorientierung

Der bereits angesprochene Strukturwandel hat sich – wenn auch mit einer gewissen Verzögerung – auch im Ländlichen Raum i.e.S. vollzogen: 1985 waren erst 36,0 % im Dienstleistungssektor beschäftigt, bis 1997 hat sich der Anteil auf 43,1 % erhöht. Verglichen mit den übrigen Raumkategorien ist dies aber immer noch der geringste Wert. In den Verdichtungs-bereichen waren es zuletzt 51,7 %, in den Verdichtungsräumen sogar 59,0 %, die Randzonen erreichten immerhin 46,4 %.

Anhand der zehn Wirtschaftsabteilungen wird deutlich, daß dieser unterdurchschnittliche Wert des tertiären Sektors im Ländlichen Raum i.e.S. auf geringere Beschäftigtenanteile des Handels, vor allem aber auf unterdurchschnittliche Werte bei den „Dienstleistungen, soweit anderweitig nicht genannt“ zurück-

Schaubild 2
Die Branchenstruktur im Ländlichen Raum i.e.S. Baden-Württembergs 1997
Anteile der 30 beschäftigungsstärksten Branchen in %

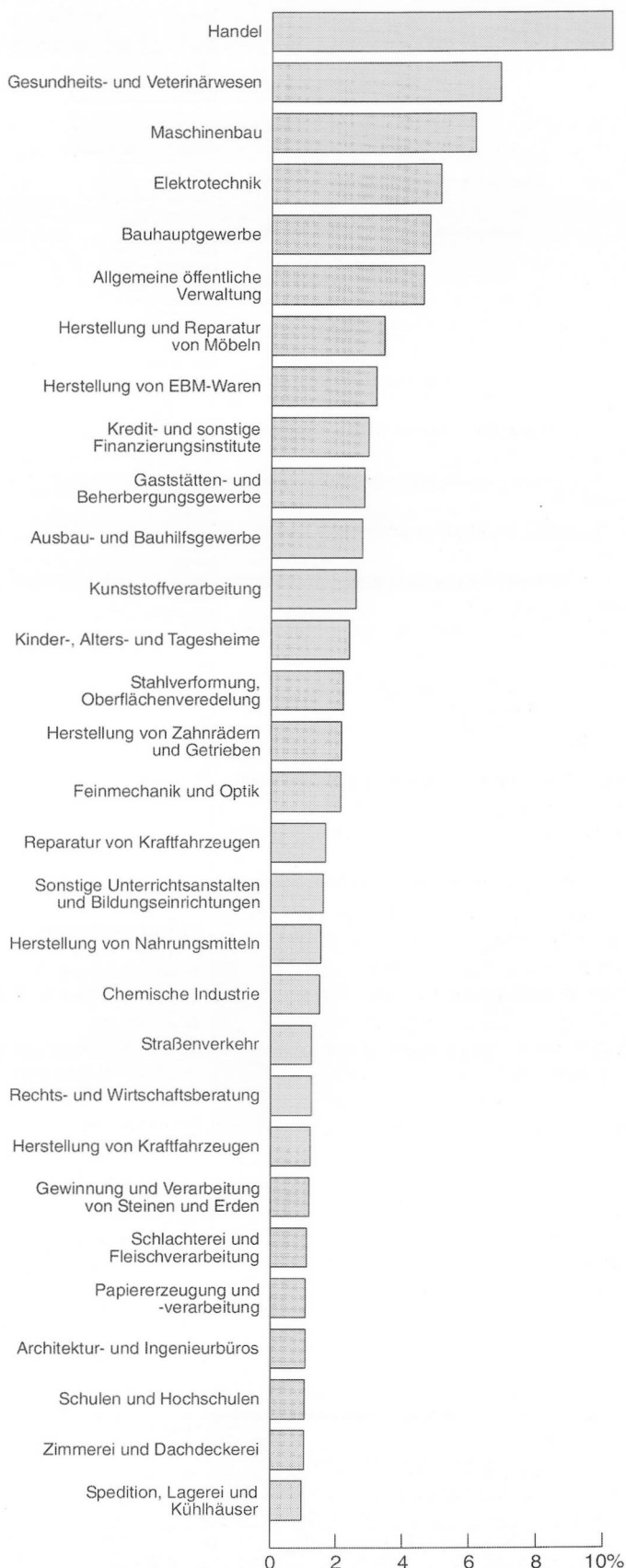


Schaubild 3
**Abweichung der Branchenstruktur
 des Ländlichen Raumes i.e.S.
 von derjenigen des Landes in Prozentpunkten*)**



*) Zugrunde gelegt wurden die 30 landesweit beschäftigungsstärksten Branchen.

zuführen ist: Der Handel erreicht nur 10,3 % der Beschäftigten, in den übrigen Raumkategorien sind es bis zu 14 %; die „Dienstleistungen, soweit anderweitig nicht genannt“ haben im Ländlichen Raum i.e.S. nur einen Anteil von 19,8 %, im Landesdurchschnitt sind es 23,6 %. Dagegen erreicht der Anteil der Beschäftigten bei „Gebietskörperschaften und Sozialversicherungen“ – etwas überraschend – den Landesdurchschnitt.

Angesichts der Tatsache, daß im Ländlichen Raum i.e.S. auch heute noch das Produzierende Gewerbe dominiert, ist es wenig verwunderlich, daß die beschäftigungsstärksten Branchen eben diesem Sektor angehören: 18 der 30 größten Branchen zählen zum Produzierenden Gewerbe (Schaubild 2), in den Verdichtungsräumen sind es lediglich 13. Verglichen mit dem Land gehören hier lediglich drei der landesweit 30 größten Branchen nicht zu den beschäftigungsstärksten Branchen; dies sind: „Sonstige Dienstleistungen“, wozu beispielsweise die „Übersetzungsbüros“ oder der „Betrieb von Spielautomaten“ gehören, „Politische Parteien und sonstige Organisationen“ sowie „Druckerei und Vervielfältigung“. Dafür zählen im Ländlichen Raum i.e.S. die Branchen „Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden“, „Schlachtereien und Fleischverarbeitung“ sowie „Zimmerei und Dachdeckerei“ zu den 30 größten Branchen.

Schaubild 3 zeigt die Abweichung der Branchenstruktur des Ländlichen Raumes i.e.S. gegenüber dem Landesdurchschnitt: Deutlich überrepräsentiert ist die „Herstellung und Reparatur von Möbeln“, der „Maschinenbau“ sowie das „Bauhauptgewerbe“; erheblich schwächer vertreten als landesweit ist die „Herstellung von Kraftfahrzeugen“ und – wie bereits erwähnt – der „Handel“.

Was die Vielfältigkeit der Wirtschaftsstruktur angeht, so ist diejenige des Ländlichen Raumes i.e.S. positiv zu bewerten: Der Herfindahlindex lag 1997 bei 0,037. In den anderen drei Raumkategorien war der Wert höher, das heißt, die Struktur war einseitiger und damit weniger ausgeglichen. Am stärksten monostrukturiert ist die Wirtschaft der Verdichtungsräume mit einem Index von 0,047. Dennoch hat die Shift-Analyse ergeben (siehe oben), daß die Verdichtungsräume die günstigste Struktur hatten. Das heißt, die Branchenzusammensetzung ist hier zwar relativ einseitig, jedoch hat dies nicht zu Nachteilen geführt, weil die landesweiten Wachstumsbranchen überdurchschnittlich vertreten waren. Daß die Verdichtungsräume aber dennoch eine deutlich unterdurchschnittliche Beschäftigtenentwicklung genommen haben, war ausschließlich auf ungünstige Standortfaktoren zurückzuführen.

Zusammenfassung und Ausblick

Die positive Beschäftigungsentwicklung im Ländlichen Raum i.e.S. belegt eindrucksvoll dessen gestiegene Attraktivität. Die Shift-Analyse hat ergeben, daß die dynamische Entwicklung im Ländlichen Raum i.e.S. trotz einer eher ungünstigen (Ausgangs-) Wirtschaftsstruktur erzielt wurde. Das bedeutet, daß das Beschäftigungswachstum auf ein Bündel nicht weiter differenzierbarer Einflußfaktoren, zum Beispiel Unternehmenspolitik, Verkehrs-, Standortsituation, verbesserte Infrastruktur, relativ niedriges Lohnniveau, günstige Baulandpreise und das „grüne“ Image, kombiniert mit hohem Freizeitwert, zurückzuführen ist. Bei der Bewertung dieser dynamischen Entwicklung ist allerdings zu beachten, daß sich diese von einem im Vergleich zu den anderen Raumkategorien niedrigeren Basiswert des Beschäftigtenbesatzes vollzogen hat.

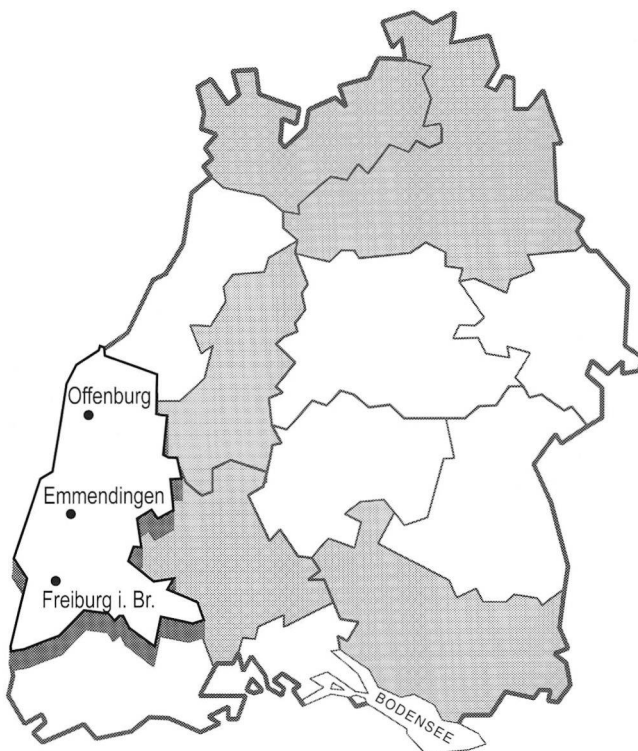
Der Strukturwandel hat sich – wenn auch mit einer gewissen Verzögerung – auch im Ländlichen Raum i.e.S. vollzogen: 1985 waren erst 36,0 % im Dienstleistungssektor beschäftigt, bis 1997 hat sich der Anteil auf 43,1 % erhöht. Verglichen mit den übrigen Raumkategorien ist dies aber immer noch der geringste Wert. In den Verdichtungsbereichen waren es zuletzt 51,7 %, in den Verdichtungsräumen sogar 59,0 %, die Randzonen erreichten immerhin 46,4 %. Trotz dieser weiterhin starken Produktionsorientierung verfügt der Ländliche Raum i.e.S. über die vielfältigste Branchenstruktur der vier Raumkategorien nach dem Landesentwicklungsplan.

Anhand der zehn Wirtschaftsabteilungen wird deutlich, daß diese Unterrepräsentanz des tertiären Sektors im Ländlichen Raum i.e.S. auf geringere Beschäftigtenanteile des Handels, vor allem aber auf unterdurchschnittliche Werte bei den „Dienstleistungen, soweit anderweitig nicht genannt“ zurückzuführen ist. Dagegen erreicht der Anteil der Beschäftigten bei Gebietskörperschaften und Sozialversicherungen – etwas überraschend – den Landesdurchschnitt.

Offen bleiben muß, ob sich die dargestellte überdurchschnittliche Entwicklung des Ländlichen Raumes i.e.S. auch in Zukunft fortsetzen wird. Aufgrund des vergleichsweise starken Übergewichts des produzierenden Sektors im Ländlichen Raum i.e.S. sind zum einen mit einer gewissen zeitlichen Verzögerung strukturelle Anpassungsprozesse aufgrund der verstärkten Globalisierung in diesem Bereich nicht auszuschließen, wie gerade die Entwicklung im Mittleren Neckarraum und in der Rhein-Neckar-Region deutlich gemacht hat. Auf der anderen Seite scheinen die Perspektiven des Ländlichen Raumes i.e.S. deshalb relativ günstig, weil der Standortvorteil „freie sowie günstige Gewerbe- und Siedlungsflächen“ in Zukunft möglicherweise noch an Bedeutung gewinnen wird. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß die Wachstumschancen im Verarbeitenden Gewerbe – das ja im Ländlichen Raum i.e.S. überdurchschnittlich vertreten ist – begrenzt sind.

Werner Brachat-Schwarz/Manfred Deckarm

Die Regionen Baden-Württembergs im Überblick



Die Region Südlicher Oberrhein mit Stadtkreis und Landkreisen

Ein neuer Baustein in der Reihe der Regionenbeschreibungen des Landes. Stärken, Schwächen, Besonderheiten und Durchschnittliches der Region anhand von Daten des Statistischen Landesamtes.

► Bauen und Wohnen, Bevölkerung, Verkehr, Fremdenverkehr, Umwelt, Wirtschaft, Soziales, Kommunalfinanzen u.v.m.

Reihe Materialien und Berichte, Heft 12

60 Seiten, 34 Schaubilder, farbige und thematische Karten.
DM 18,00; Artikel-Nr. 8032 98002

Bereits erschienen:

Die Region Unterer Neckar und ihre Stadt- und Landkreise
Die Region Bodensee-Oberschwaben und ihre Landkreise
Die Region Nordschwarzwald mit Stadtkreis und Landkreisen
Die Region Schwarzwald-Baar-Heuberg und ihre Landkreise
Die Region Franken mit Stadtkreis und Landkreisen

Ihre Bestellung richten Sie bitte an:

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Böblinger Str. 68, 70199 Stuttgart, Telefon (0711) 641-2866, Telefax (0711) 641-2130
Internet: <http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de> • E-Mail: vertrieb@stala.bwl.de



STATISTISCHES LANDESAMT BADEN-WÜRTTEMBERG

